

Mathias Manecke

Museum im Netz

Integration musealer Daten ins Portal der Deutschen Nationalbibliothek und erste Erfahrungen mit der RDA-nahen Erschließung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum

Einleitung

Die Bestände des Deutschen Buch- und Schriftmuseums (DBSM) speisen sich aus dem Erbe verschiedener Vorgängerinstitutionen, dem Erwerb geschlossener Sammlungen und der laufenden Ergänzung der großen, das Gesicht des DBSM prägenden Sammlungen. Schon bei den wichtigsten Vorgängerinstitutionen¹ wurde Wert auf ein möglichst breites Sammelspektrum gelegt, um die Buch-, Schrift- und Papiergeschichte in all ihren Facetten anhand von archivalischen Quellen dokumentieren, durch museale Sachzeugen veranschaulichen und durch geeignete Fachliteratur erschließen zu können. Neben den großen Buchsammlungen finden sich in den Sammlungen die verschiedensten Materialien: Archivalien, Buntpapiere, Exlibris, Grafiken, Maschinen, Plakate, Schreibgeräte, Wasserzeichen-Belege, Werkzeuge usw.²

Erschließungsregeln

Mit dieser heterogenen Gemengelage kann und muss sich das DBSM bei seiner Erschließung gleich an vier Sparten orientieren:

- den Bibliotheken als Verwalter von publiziertem Wissen,
 - den Museen, Denkmalämtern etc. als Verwalter von musealem Kulturgut,
 - den Verwaltern von kommunalem, staatlichem und kirchlichem Archivgut,
 - den Verwaltern von Nachlässen und Autografen.
- Alle vier Bereiche folgen unterschiedlichen Erschließungsregeln. Wenn auch immer wieder betont und auch von den anderen Bereichen weitgehend anerkannt wird, dass das Bibliothekswesen in Hinsicht auf Erschließungsregelwerke die längsten Traditio-

nen aufzuweisen hat, haben auch die anderen Bereiche eigene, mehr oder weniger stark ausgeprägte Systeme von Regeln, die jeweils die Vergleichbarkeit der Erschließungsleistungen und letztlich unter anderem den Austausch von Erschließungsergebnissen zum Ziel haben. Bei genauerer Betrachtung stellt sich aber heraus, dass jeder Bereich andere Sachverhalte für regelungswürdig hält.

Viele Museen folgen dem SPECTRUM UK Museum Documentation Standard³. Dieser regelt allerdings weniger, welche einzelnen Attribute bei der Erschließung wie erfasst werden sollen, sondern vielmehr, welche Arbeitsschritte bei der Museumsdokumentation durchlaufen und welche Standards dabei eingehalten werden sollen. Es ist also eher ein Regelwerk für den Prozess der Inventarisierung, Erschließung, Verwendung und Verwaltung von Kulturgut. Dabei wird jedem Prozess-Schritt eine »Liste der Informationseinheiten« zugeordnet, die am ehesten mit den Attributen zu vergleichen sind, die wir in Bibliotheksdatenbanken kennen. Auch die Definition von Entitäten und Relationen zwischen diesen Entitäten ist dem Standard nicht fremd. Der Standard ist relativ neu⁴. Eine alte Tradition der musealen Erschließungspraxis ist hingegen die Forderung, alle museale Erschließung an den fünf W-Fragen (wer, wann, wo, was, wie) auszurichten. So entstand bereits in den 1970er-Jahren unter der Federführung von Dr. Christof Wolters das prototypische Dokumentationssystem »Musdok«. Das zugrunde liegende Datenmodell orientierte sich bereits an den W-Fragen. »Dieses Konzept findet sich im CIDOC CRM (ISO 21127:2006)⁵ wieder und hat mit der Verabschiedung von Lido als internationalem Publikationsformat für Museumsdaten Einzug in die Museumspraxis gefunden.«⁶

Archive haben einen völlig anderen Ansatz. Aus deren Sicht sind Regelungen zu den zu erfassenden Attributen eher Nebensache. Das zentrale Erschließungsinstrument ist das Findbuch. Im Wesentlichen kennt dieses nur ganz wenige Attribute (Signatur, Betreff [Inhaltsangabe], Laufzeit, Umfang und Benutzungsbedingungen). Hauptaugenmerk der

Internationale
museale Erschließungsstandards

Vier Sparten mit
ihren Erschließungs-
traditionen

Archivarische
Erschließung

archivarischen Erschließungsregeln ist, einheitliche Verfahren bei der Abbildung von Verwaltungsstrukturen zu schaffen. Denn Ziel jeder archivarischen Erschließung ist es, anhand der vorliegenden Dokumente einen Verwaltungsvorgang nachvollziehbar zu dokumentieren. Das Dokument an sich ist mit den wenigen genannten Attributen hinreichend erschlossen, allerdings nur, wenn es sinnvoll einer Verwaltungsstruktur zugeordnet wurde. Dabei geht das Archivwesen davon aus, dass solche Strukturen immer ähnlich aufgebaut, aber dennoch von Archiv zu Archiv verschieden sind. Die Archive haben sich deshalb mit den Encoded Archival Description (EAD)⁷ einen Standard zur Kodierung von Online-Findbüchern geschaffen, mit dessen Hilfe es möglich ist, beliebige Findbuch- und damit Verwaltungsstrukturen auf immer gleiche Art und Weise abzubilden. Aus Sicht des Bibliothekswesens wird hier also vor allem geregelt, wie die Teil-Ganzes-Beziehungen von Bestandsstrukturen abzubilden sind.

Erschließung in
Literatur- und
Kunstarchiven

Die Literatur- und Kunstarchive haben ein ähnliches Anliegen. Auch diese versuchen, ihre Bestände (in der Regel Nachlässe) so zu erschließen, dass deren Tektonik nachvollziehbar wird. Als eigenständige Gruppe wird sie hier lediglich deshalb erwähnt, weil sie im Gegensatz zu den Verwaltungs-Archiven davon ausgeht, dass Gliederungen von Nachlässen eben doch meist dem gleichen Schema folgen können. Dieses Schema gibt das dafür geschaffene Regelwerk, die Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)⁸ vor.

Bibliothekarisches
Erschließung

In den Erschließungsregeln der Bibliothekswelt spielen Anforderung zur Gliederung von Beständen und deren Abbildung in Katalogen so gut wie keine Rolle. Weder die RAK (Regeln für die alphabetische Katalogisierung) noch die RDA (Resource Description and Access) kennen Regeln, wie ein Bestand gegliedert und wie eine Signatur aufgebaut werden sollte. Die Zuordnung zu einem Bestand wird durch die Signatur ausgedrückt. Mehr ist nicht zu regeln. Zwar gibt es in bibliotheksorientierten Datenbanken diverse Felder zur Erschließung derartiger Sachverhalte (Signatur, Alt-signatur, Standort, Inventarnummer etc.), aber eine Abbildung von Teil-Ganzes-Beziehungen im Sinne der EAD oder der RNA findet nicht statt. Vielmehr

stehen bibliografische Hierarchien im Vordergrund: Ist eine Publikation selbstständig oder innerhalb einer anderen erschienen? Besteht sie nur aus einem oder aus mehreren Teilen? Wenn es mehrere Teile sind, haben diese einen geplanten Abschluss oder erscheinen sie fortlaufend? Mit den Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR)⁹ ist eine weitere Art von bibliografischen Beziehungen im Fokus der bibliothekarischen Regelwerke: In welchen Manifestationen ist das vorliegende Werk materialisiert worden und welche Exemplare davon stehen der Bibliothek zur Verfügung?

Bisherige Erschließung im DBSM

Jede, der seit der Gründung des Museums 1884 zusammengetragenen Sammlungen, betont einen Aspekt der jeweils enthaltenen Ressourcen. So dokumentiert die Sammlung der Stiftung Buchkunst Jahr für Jahr, welche der für den Wettbewerb »Schönste Bücher« eingereichten Druckwerke aus welchem Grund ausgezeichnet wurden. Aspekte wie Buch- oder Einbandgestaltung oder die Auswahl der verwendeten Schriften spielen hier die entscheidende Rolle und müssen entsprechend erschlossen werden. Auch bei der Einband- oder den Wasserzeichensammlungen stehen herstellungstechnische Fragestellungen und nicht der Inhalt der Ressource im Vordergrund. Von großem Interesse ist für das medienhistorisch und gattungsübergreifend arbeitende Museum die Verzahnung zwischen den Sammlungen. Welches Objekt hängt mit welchem wie und warum zusammen?

Um den unterschiedlichsten Zugriffsanforderungen gerecht werden zu können, entwickelte sich im DBSM im Laufe der Zeit ein sehr komplexes, kaum noch zu überschauendes System von Katalogen, Findbüchern und diversen Registern.

Diese Vielfalt konnte bei der Umstellung auf die datenbankgestützte Erschließung endlich zugunsten einer Standardisierung aufgegeben werden. Deshalb wurde Anfang der 1990er-Jahre ein Integriertes Erschließungssystem für das DBSM geschaffen, dessen Kern zwei allegro-Datenbanken (für die Buchbestände einerseits und für die nichtpublizierten Ressourcen andererseits) darstellten.

Integriertes
Erschließungs-
system im DBSM

Integrierte Erschließung

Zwar wurden seitdem alle Sammlungen weitgehend einheitlich erschlossen, allerdings blieb die Erschließung publizierter und nichtpublizierter Ressourcen weiterhin getrennt und die oben skizzierten Querbezüge konnten nur verbal zum Ausdruck gebracht, nicht aber durch Links navigierbar gemacht werden. Seit Jahren wird die Integration der gesamten Erschließungsprozesse in das Erschließungssystem (PICA ILTIS) der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) betrieben.

Aber archivalische, museologische und bibliothekarische Erschließung so unterschiedlicher Materialarten in einem einzigen System – geht das überhaupt?

»Hybrid-System«

Das Schlüsselwort lautet »Hybrid-System«. Zunächst werden für die Erschließung eines Objektes alle Datenfelder nach den Regeln zur bibliografischen Beschreibung erfasst. Darüber hinaus werden für die museologische Erschließung notwendige Datenelemente im gleichen Metadatensatz in zusätzlichen Feldern ergänzt. Ferner wird der Exemplarsatz des Objekts in die Bestandsstruktur navigierbar eingeordnet. Dazu waren einige strukturelle Erweiterungen in PICA ILTIS notwendig.

Neue Satzarten

Im PICA-System sind die Satzarten an der Publikationsart orientiert (A = Printpublikationen, B = A/V-Medien, E = Elektronische Ressourcen auf Datenträgern usw.). Als für das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 (DEA) ein eigener Datenbestand eingerichtet wurde, wurde dort dieses Prinzip zugunsten einer RNA-kompatiblen Datenstruktur verlassen. Die Satzarten orientieren sich im DEA-Bestand an den RNA-Bestandsgliederungsgruppen. Auf den ersten Blick erscheint das unproblematisch, da ja auch die RNA im Wesentlichen nach Materialarten gliedert. Aber schon bei der ersten Gruppe wird ein gravierendes Problem sichtbar: Eine Printpublikation im Bestand des DEA wird derzeit, wenn sie als Belegexemplar in einem Nachlass enthalten ist, der Satzart H zugeordnet. Gibt es in einer anderen Sammlung ein weiteres Exemplar, so ist hier natürlich Satzart A richtig. In einem Gesamtdaten-

bestand ist das ein unauflösbarer Konflikt. Da für das DBSM einerseits kein eigener Datenbestand eingerichtet werden sollte, andererseits für die Materialarten, die sowohl im DEA als auch im DBSM vorhanden sind, die gleichen Satzarten verwendet werden sollen, musste dieser Konflikt gelöst werden. Dies geschah zu Gunsten einer konsequenten Orientierung der Satzarten an den Publikations- beziehungsweise Materialarten. Unabhängig davon, zu welchem Bestand ein Brief gehört: Der diesen beschreibende Metadatensatz bekommt im Hauptbestand die Satzart D usw. Damit war auch die Aufteilung von mehrere Objekte umfassenden Bestandseinheiten in Nachlässe (Satzart Q) und Sammlungen (Satzart V) obsolet. Im Hauptbestand gibt es nur noch die Satzart Q. Diese ist für jede Form nichtpublizierter Zusammenstellungen (also Bestand, Nachlass, Archiv, Bestandsgruppe, Konvolut, Faszikel etc.) gleichermaßen zu verwenden. Für Materialarten, die bisher weder im Haupt- noch im DEA-Datenbestand Berücksichtigung fanden (Maschinen, Werkzeuge, Originalgrafiken, Wasserzeichenbelege, Buntpapiermuster usw.) wurden zwei neue Satzarten geschaffen:

- P = Bildliche Darstellungen, Text- und Bildträger
- X = Sonstige Sachzeugen

Damit können alle Metadaten des DBSM eindeutig einer Satzart zugeordnet werden. Bei Konflikten (Wasserzeichenbeleg ist gleichzeitig ein Brief usw.) wird nach dem Sammlungszweck entschieden.

Eine weitere Satzart wurde geschaffen, um Nachlässe und Archivbestände in ihrer Bestandstektonik abbilden und in der Bestandsstruktur navigierend recherchieren zu können. Für jede Gliederungsstufe kann ein eigener Datensatz angelegt werden, in dem die Notation und die Benennung dieses Sammlungsteiles und die ihm jeweils über- und direkt untergeordneten Sammlungsteile als Links gespeichert sind. Strukturell war für diese Anforderung am besten die Normsatz-Struktur (Satzart T) geeignet. Deshalb wurde dafür die Satzart Tq eingerichtet.

Eine Anforderung der musealen Erschließung besteht darin, die Metadaten sowohl nach formalen als auch nach inhaltlichen Kriterien genormten Fachsprachen zuordnen zu können. Über die GND hinaus werden verschiedene Fachsystematiken angewendet, welche im Portal für die navigierende

Integration in den Gesamtbestand

Zwei neue Satzarten

Bestandstektonik für Nachlässe und Archivbestände

Suche angeboten werden. Zu diesem Zweck wurde die Satzart Tk analog zur Tq-Struktur ausgebaut.

Neue Datenfelder

Neben einigen für die Dokumentation musealer Nutzungsprozesse wichtigen Datenfeldern (Rechte-Management und Dokumentation von Geschäftsgängen usw.) wurden neue Felder vor allem für folgende Inhalte benötigt:

- Über den Sachtitel hinausgehende Benennung der Objekte (Felder 4019 und 6819)

Die Notwendigkeit sei am Beispiel des ersten gedruckten Buches erläutert: Sein Sachtitel heißt formal »Biblia latina«. Jeder Laie kennt und sucht es allerdings als »Gutenberg-Bibel«. In Inkunabel-Katalogen wird meist die Zeilenzahl 42 als Unterscheidungskriterium von anderen Inkunabel-Bibeln ergänzt.¹⁰ Die Erfassung solcher zusätzlichen Benennungen ist für nichtpublizierte Ressourcen mindestens ebenso wichtig.

- Bezüge zu Normdaten, die nicht durch die bibliothekarische Formal- beziehungsweise Inhaltserschließung abgedeckt werden (Felder 559X und 680X).

Dabei kann es sich um Beziehungen zu allen Entitäten handeln. Zu Personen und Körperschaften: Buchbinder, (Einband-)Gestalter, (Exlibris-)Künstler, Provenienz, Hersteller, Drucker, Verleger etc.; zu Orten: Herstellungsort, Fundort, Verwendungsort usw.; zu Sachschlagworten: Material, Technik, Gestaltungsmerkmal, Objektgattung etc.; zu Werken: Sammlung, Provenienzmerkmal usw.

Die Beziehungen können auch lediglich für ein einzelnes Exemplar gelten. Dann müssen sie auf Exemplarebene erfasst werden - eine Anforderung, die mit den derzeitigen Strukturen von PICA ILTIS nur rudimentär umgesetzt werden kann. So können beispielsweise in den Feldern 680X Angaben zu den Vorbesitzern erfasst und nach ihnen kann auch gesucht werden, im Portal angezeigt werden sie hingegen (noch) nicht.

- Über das Erscheinungsjahr hinausgehende zeitliche Einordnung (Feld 1110)

Nichtpublizierte Ressourcen haben kein Erscheinungsjahr. Für diese kann und muss aber der Zeitpunkt (Zeitraum) des Entstehens (der Herstellung)

erfasst werden. Darüber hinaus können weitere zeitliche Einordnungen wichtig sein. Für diese Zwecke wurde das wiederholbare Feld 1110 geschaffen, in dem auch exakte Datumsangaben maschinenlesbar gespeichert werden können. Durch einen Code kann der jeweilige Typ der zeitlichen Einordnung (Erscheinen, Entstehung, Fund, Verwendung etc.) festgelegt werden.

- Kodierung formaler und inhaltlicher Sachverhalte (Felder 1130, 1131, 1132)

Eine Reihe von Metadatenätzen könnte mit gleicher Berechtigung mehreren Satzarten zugeordnet werden. Ein Brief, der als Wasserzeichen-Beleg die Satzart P (Text-/Bild-Träger) und nicht die Satzart D (Korrespondenz) erhält, soll aber dennoch als Brief gefunden werden können usw. Für diesen Zweck wurden die Felder 1131 (Kodierung von inhaltlichen Gattungen wie Brief, Fotografie, Lebensdokument usw.)¹¹ und 1132 (formale Kodierungen wie Aufzeichnungstechnik, äußere Form, Erscheinungsweise etc.) geschaffen.

Für diverse buchgeschichtliche Fragestellungen ist es hilfreich, die Metadaten danach zu filtern, welche Eigenschaften das Trägermaterial hat. Ist es Papier, Pergament oder ein anderer Stoff? Wenn es Papier ist, ist dieses handgeschöpft oder maschinell hergestellt? Zur Kodierung dieser Sachverhalte wurde Feld 1130 eingerichtet.

All diese Strukturanpassungen können nicht nur für einen speziellen Bestand, sondern institutionenübergreifend fruchtbar angewendet werden.

Institutionen-
übergreifende
Anwendung

Neue Sucheinstiege

Wichtigstes Ziel aller Strukturanpassungen ist es, die Auffindbarkeit der Daten zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurden die Gestaltungsmerkmale (Felder 559X und 680X) als die buchgeschichtlich zentralen Merkmale in den Gesamtstichwort-Index aufgenommen und auch in der Expertensuche Sucheinstiege über diese Felder eingerichtet.

Das Feld 1110 (Zeitliche Einordnung) wird schon jetzt für den Filter nach Erscheinungs-/Entstehungsjahren genutzt. Sein ganzes Potenzial wird es erst entfalten können, wenn auch eine Bereichssuche über die zeitlichen Einordnungen (verwendet zwischen 1830 und 1870) und die Suche nach ex-

Strukturan-
passungen

Erstmals Suche über Bestandsstrukturen

akten Daten (entstanden am 7. März 1768) möglich wird. Die Struktur des Feldes sieht das bereits vor. Bisher fehlt es allerdings an einer geeigneten Indexierung im Portal.

Den größten Gewinn dürften unsere Nutzerinnen und Nutzer aus der jetzt möglichen navigierenden Suche über unsere Bestandsstrukturen ziehen. Sind sie einmal (durch Zufall oder durch gezielte Suche) auf eine unserer Bestandsgruppen gestoßen, so können sie über die Unter- beziehungsweise Überordnungen durch unsere Bestände virtuell »spazieren gehen«. Dass sie dabei sehr viel Neues entdecken, zeigen die in letzter Zeit vermehrten Nutzeranfragen, die sich genau auf solche Recherchewege beziehen.

RDA-nahe Erschließung

Mit den FRBR stand spätestens seit Veröffentlichung der deutschen Ausgabe im Jahr 2009 ein theoretisches Konzept zur Verfügung, welches zwar an der Erschließung publizierter Ressourcen ausgerichtet ist, von Anfang an aber umfassender angelegt war. Folgerichtig war der Versuch einer Harmonisierung zwischen bibliothekarischen und museologischen Erschließungskonzepten, die in den FRBRoo (oo = object oriented)¹² mündete, einer Erweiterung der FRBR auf der Basis des CIDOC CRM. Die FRBRoo betonen vor allem die Prozesse, denen die Ressourcen unterworfen sind. Die RDA wurden zwar auf Basis der FRBR entwickelt, blieben aber von dieser Weiterentwicklung bedauerlicherweise weitgehend unberührt. Dennoch erheben auch sie den Anspruch, über publizierte Ressourcen hinaus auch für Archiv- und Museumsgut anwendbar zu sein.

Somit schien mit dem Umstieg auf die Erschließung nach RDA zum 1. Oktober 2015 für das DBSM endlich die einmalige Chance gekommen zu sein, die Metadaten zu allen Ressourcen nicht nur in einer einzigen Datenbank zu halten, sondern diese auch nach einem einheitlichen Regelwerk zu erschließen.

Für die folgenden Aspekte war Skepsis geboten:

Offene Fragen

- Ist das Konzept, Metadaten zu publizierten Ressourcen nach den Beschreibungsebenen Werk, Expression, Manifestation und Exemplar zu gli-

dern, auf nichtpublizierte Ressourcen übertragbar?

- Die RDA regeln nicht, wie Bestandsstrukturen navigierbar abgebildet werden sollen. Solche Strukturen werden aber für die Darstellung beispielsweise von Nachlässen gebraucht.
- Der RDA-Umstieg erfolgt in einem weitgehend unveränderten System, in welchem ein Teil der funktionalen Anforderungen (noch) nicht umgesetzt werden kann. Insbesondere die für die museale Erschließung wichtigen Beziehungen auf Exemplarebene sind mit dem momentan eingesetzten System nicht abbildbar.

Im Zuge der RDA-Einführung in der DNB haben sich die Sammlungsbetreuerinnen und Sammlungsbetreuer des DBSM im November 2015 nach der obligatorischen RDA-Schulung in einem 14-tägigen Workshop mit diesen Themen ausführlich beschäftigt. Ziel war es, die Möglichkeiten und Grenzen der RDA-Anwendung auszuloten und ein Verfahren zu entwickeln, wie die DBSM-Ressourcen zukünftig in der für die RDA optimierten PICA-ILTIS-Umgebung erschlossen werden sollen. Das Ergebnis des Workshops lässt sich unter dem Terminus »RDA-nahe Erschließung« zusammenfassen: Alle Datenelemente, für die es RDA-Regelungen gibt, werden nach diesen Regeln erfasst. Für die anderen Elemente gelten weiter die bewährten Erschließungsregeln. Bei Konflikten wird danach entschieden, ob das jeweilige Element zugriffs- beziehungsweise austauscherelevant ist (dann zieht RDA vor) oder nicht (dann wird die bisherige Praxis beibehalten).

Workshop

»RDA-nahe Erschließung«

Ergebnisse des Workshops¹³

Die Zuordnung der Beschreibungselemente zu den vier Ebenen der FRBR-Gruppe 1 kann auch für nichtpublizierte Ressourcen hilfreich sein, bedarf aber noch grundsätzlicher Überlegungen.¹⁴

Ein besonderes Problemfeld stellen die Zusammenstellungen dar. Erstaunlicherweise gibt es für den zentralen Begriff »Zusammenstellung« keinen Eintrag im RDA-Glossar. Aus den Regelwerkstexten wird aber klar, dass unter einer Zusammenstellung von Werken eine Manifestation¹⁵ zu verstehen ist, in der mehr als ein Werk materialisiert wurde. Wenn die RDA auch auf nichtpublizierte Ressourcen ange-

Zuordnung von
»Zusammen-
stellungen«

wendet werden sollen, ist ein wichtiger Unterschied zu publizierten Zusammenstellungen zu beachten: Bei publizierten Zusammenstellungen sind mehrere Werke in einer Manifestation vereint worden. Bei nichtpublizierten Zusammenstellungen wurden hingegen jeweils einzelne Exemplare verschiedener Werke zu einer Sammlung zusammengetragen. Für die Erschließung hat diese Unterscheidung eine zentrale Bedeutung: Bei der Erschließung von geschlossenen Sammlungen (wie Nachlässen oder Firmen- beziehungsweise Vereinsarchiven oder auch thematischen Konvoluten) wird es niemals gelingen, jeweils die einzelne Ressource (den einzelnen Brief, die einzelne Akte, das einzelne Sammelstück etc.) zu erschließen. Die Erschließung ganzer Konvolute durch einen einzigen Datensatz ist die Regel. Bedeutende Einzelstücke werden hingegen je nach Personalressource durch eine eigene Aufnahme herausgehoben und dann mit der Beschreibung der Zusammenstellung verknüpft. Dies kann nur auf Exemplar-Ebene erfolgen. Zwar kennen die RDA solche Beziehungen auf Exemplar-Ebene, diese können aber durch die gegenwärtige Datenstruktur nicht sauber abgebildet werden.

Beziehungs-
kennzeichen

Eine Reihe von für das DBSM wichtigen Beziehungen sind nach RDA nicht geregelt: Briefe, die in einer gedruckten Zusammenstellung editiert sind, Illustrationen zu denen künstlerische Originale vorliegen etc. Wollte man solche Beziehungen den FRBR-Entitäten entsprechend strukturieren, wäre das nicht alltagstauglich. Beziehungen wie »abgebildet in«, »editiert in« oder »nachgewiesen in« müssen einfach abgebildet werden können.

Betrachtet man hingegen eines der bedeutendsten Denkmale der deutschen Schriftkultur, die Manessische Liederhandschrift, so wird deutlich, dass auch komplexe Strukturen abgebildet werden müssen. Die Handschrift vereint 1.340 Texte von 140 Autoren und 138 Miniaturen von insgesamt vier Künstlern. Sowohl die Texte als auch die Bilder sind in verschiedenen Expressionen und Manifestationen immer wieder neu publiziert worden.¹⁶ Bei einer solch bedeutenden Zusammenstellung lohnt sich die hierarchische Beschreibung nach RDA, die es ermöglicht, sowohl die Texte als auch die Miniaturen in einzelnen Datensätzen zu erfassen, diese jeweils mit einzelnen Normsätzen für die Werkebene zu verknüpfen und so letztere auch für die Ver-

knüpfung mit den diversen Reproduktionen nutzbar zu machen. Obwohl der Text-Anteil deutlich größer ist, bringt es einen Gewinn, die Miniaturen nicht als illustrierendes Beiwerk, sondern gleichrangig zu behandeln.

Streng genommen ist jede Manifestation eine Zusammenstellung verschiedener geistiger Schöpfungen. Selbst ein Roman kommt nicht ohne Layout und ohne Gestaltung des Buchumschlags in die Welt. Wir können diese geistigen Schöpfungen vernachlässigen und ihre Schöpfer zu Mitwirkenden an der Manifestation erklären, weil klar ist, welche Schöpfung im Fokus des Interesses liegt. Allerdings hängt genau das vom Blickwinkel ab. Wurde der Roman in die Sammlung der Stiftung Buchkunst aufgenommen, dann deshalb, weil das Layout genau dieser Ausgabe im Wettbewerb ausgezeichnet wurde. Das gleiche gilt auch für alle anderen Mitwirkenden und für alle Bestandteile der Ressource (die Übersetzung, die künstlerische, eventuell originalgrafische Beigabe, den Einband, das Exlibris, die Wasserzeichen usw.). Je nach Betrachtungswinkel sind sie entweder »Beiwerk« oder gleichberechtigte Werke mit eigenen geistigen Schöpfungen. Beides kann in unserem System RDA-gerecht abgebildet werden und gleichberechtigt nebeneinander stehen.¹⁷

Allerdings wechselt mit dem Perspektivwechsel auch die Art der Beziehung zu den Personen beziehungsweise Körperschaften, welche durch die im Anhang I aufgelisteten Beziehungskennzeichen ausgedrückt werden sollen. Insgesamt erweist sich der Anhang I als zu starr, um den Anforderungen aller Kultureinrichtungen gerecht werden zu können. Der »Zusammenstellende« ist beispielsweise definiert als eine Person beziehungsweise Körperschaft, »die durch ... Zusammentragen ... von Daten und Informationen usw. für die Schaffung eines neuen Werks ... verantwortlich ist.« Ausdrücklich verwiesen wird auf den »Herausgeber«, der zu verwenden ist, wenn mehrere Werke zusammengestellt wurden. Aber ein Nachlasser ist kein Herausgeber seines Nachlasses. Hier muss entweder die Definition für »Zusammenstellender« erweitert oder eine eigene Beziehungsart »Bestandsbildner« geschaffen werden. Weitere Kandidaten für fehlende Beziehungsarten sind beispielsweise: der »Korrespondenzpartner« (wenn bei einem Briefkonvolut nicht zwischen

Verknüpfung mit
Normsätzen

Fehlende
Beziehungs-
arten

RDA bietet
Antworten

Adressanten und Adressaten unterschieden werden kann oder soll) und der »mutmaßliche Verfasser« (wie auch alle anderen Rollen, die eine Person oder Körperschaft nur mutmaßlich innehatte). Schon diese kleine Auflistung zeigt, dass sich die Vorgabe von abgeschlossenen Listen und der Anspruch, für alle Sparten nachnutzbar zu sein, widersprechen. RDA hat eine gute Antwort auf den Konflikt: »Wenn keiner der ... aufgeführten Termini geeignet oder spezifisch genug ist, verwenden Sie einen anderen prägnanten Terminus«. Benötigt wird ein Teilfeld, in dem (noch) nicht RDA-gerechte Beziehungskennzeichen abgelegt werden können. Zum Schluss sei noch auf einige Regelwerksstellen verwiesen, für die es in den anderen Kulturbereichen (bessere) Alternativen gibt.

Die Bestimmungen in den Kapiteln 2 bis 4 des Regelwerkes RDA schreiben das Übertragen eines Elements vor, wie es in der Informationsquelle erscheint. Wird das Element aus einer anderen Quelle ermittelt, kann dies durch [...] oder eine Anmerkung kenntlich gemacht werden. (Beispiel fingierter Titel bei Briefen). Laut RNA §5 sollen Auslassungen und Ergänzungen ebenfalls durch eckige Klammern gekennzeichnet werden. Das bezieht sich hier aber nicht zwingend auf ein ganzes Element, sondern auf genau den Teil, der ergänzt wurde. Im Beispiel »Brief an [Hans Meier]« oder auch »Brief an H[ans] M[eier]« wird verdeutlicht, dass die Anrede Hans Meier im Brief nicht enthalten beziehungsweise abgekürzt ist. Laut RDA ist der Titel, weil er fingiert ist, entweder im Ganzen oder gar nicht mit [...] zu kennzeichnen. Da Kennzeichnungen von Auslassungen bei nichtpublizierten Ressourcen sehr häufig sind und die Regeln der RNA auch in anderen Kulturbereichen etabliert sind, wäre das Ausweichen auf umständliche Anmerkungen (»Der Adressat ist im Anschreiben mit ›HM‹ abgekürzt.«) nicht akzeptabel. Hier sollten nicht die RNA an die RDA angepasst werden, sondern die RDA an die RNA.

Zu detailliert sind die RDA-Regeln zur Angabe von Abmessungen. Einerseits gibt es Vorschriften zur Rundung, die beispielsweise für Werke der bilden-

den Kunst nicht akzeptabel sind (Rundung auf den vollen Zentimeter, Angabe nur der Höhe). Andererseits sind Maßangaben in Form von Norm-Maßen (DIN A4, Letter, Kiku-ban (菊判), Foolscap usw.)¹⁸ nicht vorgesehen.

Bei diesen RDA-Abschnitten zeigt sich, dass die Vielfalt des Sinnvollen zu groß ist, um sie in einem Regelwerk vollständig abbilden zu können. In Anbetracht der Tatsache, dass die genannten Datenelemente keine Sucheinstiege darstellen, für den Access¹⁹ also keinen Gewinn bringen, sollten diese Regeln generell als Empfehlungen umformuliert werden, von denen auch abgewichen werden kann.

Fazit

Der Workshop und die nun fast einjährige Erschließungspraxis haben gezeigt, dass wir mit der RDA-nahen Erschließung auf dem richtigen Weg sind. Unsere Hybrid-Datensätze sind sehr gut nutzbar. Die Konflikte mit anderen Regelwerken und Erschließungs-Usancen sind relativ gering. Das FRBR-Konzept kann zum Teil gewinnbringend auf nichtpublizierte Ressourcen angewendet werden, ist zum Teil aber auch viel zu kompliziert und nicht zielführend. Sollen die Ergebnisse museologischer, archivalischer und bibliothekarischer Erschließung in einem gemeinsamen System nebeneinanderstehen und sich gegenseitig befruchten, muss es auch angesichts der Personalressourcen unbedingt gleichermaßen möglich sein, komplexe Datenstrukturen im Sinne der FRBR zu generieren oder aber im Zuge einer summarischen Erschließung ganzer Konvolute, auf eine solche Detailliertheit zu verzichten.

Mittelfristig sollten die RDA so verändert werden, dass der Ansatz der dahinter liegenden FRBR gestärkt und sie modular aufgebaut sind (und so in bestimmten Erschließungszusammenhängen einzelne Module gezielt berücksichtigt, aber auch außer Acht gelassen werden können) und flexibler auf Veränderungs- und Erweiterungsbedarf reagiert werden kann.²⁰

Gefahr der
Überregulierung
bei RDA

Stärke der FRBR

Modularer
Aufbau – flexible
Anwendung

Anmerkungen

- 1 Diese waren: Bibliothek und Archiv des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Königlich-Sächsische Bibliographische Sammlung, Sammlung Künstlerische Drucke der Deutschen Bücherei und Deutsches Papiermuseum
- 2 Diese bewusst alphabetisch sortierte Liste ließe sich fortsetzen. Auswahl und Reihenfolge sind kein Hinweis auf die Bedeutung der jeweiligen Gattung.
- 3 <http://www.registrars-deutschland.de/files/pdfs/spectrum-3-1-de_2013-03-26.pdf>
- 4 Deutsche Version 2013 erschienen.
- 5 Comité international pour la documentation (CIDOC) Conceptual Reference Model
<<http://www.cidoc-crm.org/>>
- 6 Regine Scheffel: Nachruf auf Dr. Christof Wolters
<http://www.museumbund.de/fileadmin/fg_doku/dokumente/12/Nachruf_auf_Dr_Christof_Wolters.pdf>
- 7 <http://de.wikipedia.org/wiki/Encoded_Archival_Description> Die EAD kennen wesentlich mehr Attribute als die hervorgehobenen. Dabei handelt es sich aber vor allem um Attribute, die im Sinne einer DTD dem Layout eines Online-Findbuchs dienen (siehe <<http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/daofind/1.pdf>>).
- 8 <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf>
- 9 <https://de.wikipedia.org/wiki/Functional_Requirements_for_Bibliographic_Records>
- 10 Im INKA-Portal beispielsweise so: »Biblia <lat.>. 42zeilig« <<http://www.inka.uni-tuebingen.de/?inka=44000179>>
- 11 Dieses Feld ist inzwischen in seiner Funktion stark erweitert worden und hat die ehemals in den Felder 51XX vergebenen Formschlagworte abgelöst.
- 12 <http://www.ifla.org/files/assets/cataloguing/frbr/frbroo_v2.2.pdf>
- 13 Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse findet sich auf <<https://wiki.dnb.de/pages/viewpage.action?pageId=115213188>> (Anmeldung erforderlich)
- 14 Eine ausführliche Diskussion an konkreten Beispielen siehe unter Anmerkung 13.
- 15 Zu dieser gibt es dann selbstverständlich wieder eine eigene Expressions- und Werk-Ebene.
- 16 Man denke beispielsweise an das Bild von Walther von der Vogelweide, welches ebenso wie die anderen Miniaturen als Schulbuch-Illustration, als Kunstdruck, in verschiedenen Briefmarken-Editionen usw. veröffentlicht wurde.
- 17 Als Beispiel für die komplexe Struktur sei auf die Beschreibung des Vorsatzpapiers zu »Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke« von Rainer Maria Rilke verwiesen (<<http://d-nb.info/102106324X>>). Zu diesem Vorsatzpapier haben wir die Originalvorlage in unserer Buntpapiersammlung. (<<http://d-nb.info/1081431563>>).
- 18 Siehe <<https://de.wikipedia.org/wiki/Papierformat>>
- 19 Für den Zugriff auf die Daten wäre es wichtiger generell vorzugeben, dass Maß- und Datumsangaben zusätzlich so gespeichert werden sollen, dass sie auch für Bereichssuchen, Sortierung und Filterung herangezogen werden können.
- 20 Zahlen zur Integration der Metadaten des DBSM: Bisher wurden in PICA folgende Metadaten des DBSM erschlossen beziehungsweise aus Altdaten integriert: Fachliteratur: 73.000 Zeitschriften-Aufsätze, 68.000 selbstständige Werke; Museale Buchbestände: 86.000 Publikationen; Nichtpublizierte Ressourcen; 20.000 Geschäfts Rundschreiben; 12.800 Wasserzeichenbelege; 1.100 Grafiken; 1.000 Buntpapieren; 1.500 Archivalien; 150 Buntpapiere; 800 sonstige museale Sachzeugen; Normdaten: 28.500 Personen, 23.800 Körperschaften, 10.000 Bestandsgliederungen, 6.000 Systemstellen, 2.000 sonstige Normdaten.
Noch ausstehend sind: 13.000 mehrbändige Werke; 13 Nachlässe mit insgesamt 13.000 Einzelnachweisen; 4.500 Archivalien; 3.800 Porträts; 3.700 Grafiken; 7.500 sonstige Sachzeugen. Für diese sind die Schnittstellen bereits vorbereitet. Geplant ist, die Integration in 2016 abzuschließen.